

und 2. Juli (hier ein allgemeiner gehaltener Artikel über Zwingli, anlässlich des deutschen Schriftstellertages). Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte in einer Nummer vom 28. Juli eine treffliche, von warmer Empfindung getragene Schilderung des Ausgestellten von Dr. K(reyenbühl) nach.

Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwinglischen Werke.

8. Ex disputatione Bernensi.

Zwinglis eigenhändige ungedruckte Aufzeichnungen, im Staatsarchiv Zürich E. II. 341 fol. 3333/49. Auszüglich mitgeteilt in E. Egli, *Analecta reformatoria* I. 37/43.

9. De moderatione et suavitate

Zwinglis lateinischer, bisher ungedruckter Entwurf für Berchtold Hallers „Beschluss“ der Berner Disputation, Autograph a. a. O. fol. 3283. Abgedruckt a. a. O. p. 44.

10. Butzer an Zwingli (7 ff. August 1530).

Autograph im Staatsarchiv Zürich E. II. 339 fol. 291, bisher ungedruckt. Abdruck a. a. O. p. 46/49. — Ebenda p. 49/56 ist auch der in Zwingliana S. 64 unten (als Nr. 6) angezeigte Brief Butzers an Zwingli vom August 1530 (nicht ca. 1528) nach der gleichzeitigen Konstanzer Kopie jetzt abgedruckt.

II. Butzer an Zwingli (September 1530).

Autograph E. II. 339 fol. 305^a, bisher ungedruckt. Jetzt abgedruckt a. a. O. p. 56/59.

12. N. an N. und Capito an Zwingli (23. September 1530).

Autograph E. II. 339 fol. 286, bisher ungedruckt (ohne das PS.). Abdruck a. a. O. p. 59/60.

13. Pellican an Zwingli (Anfang 1526).

(*Ineditum.*)

Gratiam ac fortitudinem in Christo ad preliandum bella domini quibus te dominus ducem constituit non ignobilem, charissime mi frater in Christo. Subito mihi innotuit ad te nuncius reuersurus ac fidelis, per quem renunciare potes quę credis placere domino. Cuius ego uocationem magnanimiter expecto certus me non relinquendum a sua gratia, quam a puero semper sensi, si non uobiscum, ubj magna copia

est doctorum uirorum, ut mea opera non indigeatis, saltem alibi. Non dubito esse qui ambiant munus huiusmodi, ego non ambio. Certus mihi non nulla deesse, ut satisfacere mihi de omnibus nequeam, quæ hebreus sermo difficilia continet. Eo tamen fortassis doctior alij, quod de me non tantum praesumo quantum alij. Licet arbitrer ex Germanis non superesse, qui studiosior (!) fuerit harum rerum, qui tamen usque hodie preceptorem in multis desiderare cogar, quem non sim facile inuenturus. Vt cunque sit, tu oro prudenter agas, et cogita quid agendum. Nihil est quod non Christi domini causa subiturus sim, eo adiutore. Hactenus etiam soli mihi profeci, nunquam putans me publice prelecturum. Nunc autem domini voluntatem cernens, necesse est me nouis studiis nauare operam. Id quod et temporis lapsu et diligencia suppeditabitur. In utramvis sortem operior quid iubeat dominus, et te eius seruum sustinebo, donec bonum, quod uidebis, significabis. — Terret me iudicium dei super d. Baltasarum quem Satanam euangelio factum indoleo. Sufficissent ex papistis mille alij. — Gratiam tibi conferat Christus, ut cum illo lucreris multos, et preualeat in te Christus, in gloriam suam . . . (*Schluss der Zeile, wohl Ort, Datum und Unterschrift, weggeschnitten.*)

(A tergo) Fidelissimo Christi seruo et episcopo Tygurino
Huldriccho Zuuinglio charissimo fratri.

Hottinger'sches Archiv der Stadtbibliothek Zürich, F. 47 p. 4. Handschrift Pellicans. Voraus geht Pellicans Brief an Zwingli vom 28. Dezember 1525, gedruckt in Zw. W. 7. 454 f. Der ganze Band enthält Pellicans Korrespondenz.

Die bevorstehende Berufung Pellicans nach Zürich weist das undatierte Schreiben auf Anfang 1526; vgl. über die Verhandlungen den erwähnten und folgende Briefe an Zwingli, und besonders Pellicans Chronicon p. 105 ff. Dazu stimmt die Erwähnung Balthasar (Hubmeiers) am Schluss. Seit dem 6. Dez. 1525 zu Folge des Falles von Waldshut flüchtig, sass er Ende 1525 und anfangs 1526 in Zürich als Irrlehrer gefangen; vgl. Zw. W. 7, 454 und Zürcher Aktensammlung Nr. 899, 911 ff.

E. Egli.

14. Hans von Fuchsstein an Zwingli, 15. Januar 1531.

(*Ineditum.*)

Accipies ex senatus litteris ¹⁾, quae celeri quodam stratagemate (!) mihi contigerint; profecto nisi necessitas arcis Twielensis postulasset, ab occupatione arcis ²⁾, cum alterius ³⁾ sit dominij, abstinuissem. Acta sunt hec antequam littere tue ad me peruenerint; nam tota die expeditione quadam contra hostes in campo detinebar, ita ut nuncius tuis litteris

non nisi sero peracto iam negotio ad me venerit. In te ergo erit situm consulere, ne contumeliam aut damnum interim, donec principum⁴⁾ mentem intellexerim, patiamur.

De praesidio inserui aliquae senatus litteris. Opitulare et ibi, ne negetur, et quantocius fieri potest responsum expedias obsecro. Timeo enim ne obsessi detrimentum patiamur, quod profecto in totius negotij destructionem cederet. Bene viue et vale. 15 Januarii anno etc. 31.

Tuus Fuchstein⁵⁾ scripsit.

(A tergo:) Huldricus Zinglio pio integerrimo Tigurinorum antistiti. — Ad proprias manus.

Staatsarchiv Zürich, Acta Württemberg.

¹⁾ Hans von Fuchsstein an Burgermeister und geheimen Rat zu Zürich, abgedruckt bei Strickler 3 Nr. 55, wo auch in der Fussnote das vorliegende Billet an Zwingli vom gleichen Tage erwähnt ist, das durch den Brief an den Rat seine Erklärung findet. ²⁾ Staufen. ³⁾ des Hans von Schellenberg. ⁴⁾ von Württemberg und Hessen, denen beiden Hohentwiel zustand. ⁵⁾ (sic.) Oft erwähnt in den Abschieden und in Stricklers Akten, auch in Zw. W. 8 S. 328 f. (vgl. Neujahrsblatt d. Stadtbibl. 1865 S. 13).

E. Egli.

15. Hat Zwingli die Schrift *Suggestio deliberandi etc.* verfasst?

Im Jahre 1522 erschien die Schrift „*Suggestio deliberandi super propositione Hadriani pontificis Romani Nerobergae facta ad principes Germaniae*“ (vgl. meine Zwingli-Bibliographie Nr. 8), und zwar ohne Angabe von Verfasser, Drucker und Druckort. Eine genaue Prüfung der Typen etc. macht es unzweifelhaft, dass Christoph Froschauer in Zürich dieselbe gedruckt hat.

Wer ist aber der ungenannte Verfasser? Die Zeitgenossen schlossen offenbar sofort auf Zwingli; ihn setzt Heinrich von Eppendorf, der aus Freiburg in Meissen stammende, damals noch mit Erasmus befreundete Gelehrte in seinem wohl Ende 1522 aus Basel geschriebenen leider undatierten Brief an Zwingli voraus (siehe Schuler und Schulthess Bd. 7, pag. 259); Gwalter, Zwinglis Schwiegersohn, nimmt die Schrift ohne weiteres auf in die erste Gesamtausgabe von Zwinglis Werken (1544 ff. abgedruckt Tom. I fol. 145 a—146 b); Bullinger, Zwinglis Nachfolger, führt die Schrift in seiner Reformationsgeschichte im Verzeichnis der Schriften Zwinglis auf (in der Ausgabe von Hottinger und Vögeli Bd. 1 pag. 310 Nr. 7) und weiss auch sonst Mehreres darüber zu berichten (pag. 81 f.). So schien die Autorschaft Zwinglis zweifellos zu sein, sei es, dass späterhin die Sache nie genauer untersucht wurde, sei es, dass diesen Zeitgenossen Zwinglis — Gwalter, Bullinger, Eppendorf — unbedingtes Vertrauen geschenkt wurde.

Erst Mörikofer tritt näher auf die Frage ein; er führt in seiner Biographie Zwinglis (Leipzig 1867 ff. Bd. 1 pg. 347, Anmerkung 28) aus, warum er Zwingli nicht wohl als Verfasser der fraglichen Schrift anerkennen könne. Er betont, dass diese kleine Schrift von Zwingli und seinen Freunden nirgends berührt werde; es sei nicht nachzuweisen, dass sich Zwingli schon 1522 so einlässlich mit der deutschen Politik befasst habe, dass er den deutschen Fürsten hätte Räte erteilen können; es thue sich mehr die Sprache und Gesinnung eines Politikers als eines Theologen kund; es sei merkwürdig, dass sich nicht trotz der Anonymität irgendwelche Beziehungen auf die Schweiz ergeben; es entspreche der Gedankengang Zwinglis Wärme und Eigentümlichkeit wenig. Kurz, Mörikofer kommt zu dem Schlusse: es dürfe Zwinglis Urheberschaft mit gutem Grunde beanstandet werden.

Auf diese Bedenken Mörikofers hat neuerdings August Baur energisch hingewiesen und zwar sowohl in seiner Anzeige von Rudolf Staehelins Zwingli-Biographie (Göttinger Gelehrte Anzeigen 1896 pag. 183), als auch in seiner Besprechung meiner Zwingli-Bibliographie (Deutsche Litteraturzeitung 1897 pag. 728), wo der verdiente Zwingliforscher schreibt: „Auffallend ist mir, dass die Schrift Nr. 8 *Suggestio deliberandi* etc. ohne weiteres Zwingli zugeschrieben wird. Die Bedenken Mörikofers . . . sind wenigstens nicht ausdrücklich widerlegt, auch nicht im Vorwort“.

Bevor nun solche Bedenken in weitere Litteratur übergehen, erlaube ich mir, kurz den Grund anzugeben, warum gegen Zwinglis Autorschaft gar kein Zweifel aufkommen kann. Ein äusserer Grund wiegt hier viel schwerer als alle inneren Gründe, ja er ist durchaus entscheidend: Das eigenhändige Konzept Zwinglis zur fraglichen Schrift existiert noch und wird auf dem Zürcher Staatsarchiv (Sig. E. II. 341. fol. 3303—3306.) aufbehalten. (Vgl. auch Paul Schweizer: Zwingli-Autographen auf dem Staatsarchiv in Zürich in: *Theolog. Zeitschr. aus der Schweiz*, ed. Meili. 2. Jahrgang, 1885 pag. 196 ff.). Allerdings enthält das Manuskript keine Unterschrift; es zeigt aber so unverkennbar Zwinglis charakteristische Handschrift, dass jeglicher Zweifel ausgeschlossen ist.

Das Manuskript giebt sich, wie schon angedeutet, als Konzept, nicht als Schlussredaktion. Es besteht aus 8 Folioseiten; Seite 1 enthält den Titel, Seite 2 und 8 sind leer, Seite 3—7 giebt den Text. Was die Schrift als Konzept charakterisiert, ist der Umstand, dass verhältnismässig viele Korrekturen angebracht sind, insgesamt 85, wovon 2 auf das Titelblatt, 83 auf den eigentlichen Text fallen. Bei diesen Korrekturen handelt es sich meist nur um Änderungen einzelner Wörter oder Ausdrücke, ganz selten nur um grössere Verbesserungen. In weitaus den meisten Fällen sind die Korrekturen so vorgenommen, dass im Text das zu ändernde Wort oder der zu verbessernde Ausdruck unterstrichen oder etwa auch durchgestrichen wird; der richtige, definitive Ausdruck ist dann am Rand vorgemerkt; seltener ist das zu korrigierende Wort durchgestrichen und das geänderte Wort darübersetzt; natürlich finden sich auch Verbesserungen derart, dass Zwingli ein Wort durchstreicht und gleich nachher in fortlaufendem Text durch ein besseres ersetzt; auch sind einzelne Worte ganz ge-

tilgt, einmal sogar ein ganzer Satz (siehe Schuler und Schulthess, Bd. 3 pag. 81, Anmerkung, wo es aber heissen sollte: *Alioqui iam inutilis etc.*).

Dies Manuskript war, wie dies gerade die zuletzt angeführte Stelle beweist, Schuler und Schulthess bekannt; es wurde offenbar auch dem Abdruck (Bd. 3 pag. 78—82) zu Grunde gelegt. Allerdings sind bei diesem Abdruck einige Korrekturen und Bemerkungen anzubringen, die ich mir gleich hier zu geben erlaube: Das Manuskript enthält weder den Satz im Anfang der Schrift „*Me legat . . . libertatem vindicatam*“ (im Druck von 1522 steht dieser Spruch sowohl auf dem Titelblatt, als auch im Anfang der Schrift. Panzer, An. typogr. IX, pag. 132, Nr. 241, liest falsch: *Ille legat* statt *Me legat*), noch den Spruch Jesaias 8, 9. 10 am Ende; beide Stellen haben Schulthess und Schuler entweder aus dem Druck von 1522 oder aus der von Gwalter besorgten Gesamtausgabe aufgenommen. Ausserdem wäre nach dem Manuskript zu verbessern: Schuler und Schulthess pag. 78, Zeile 30 *incumbat* statt *incumbit*; pag. 79, Z. 7 *qualia* statt *quale*; Z. 12 *Qualiter vero* statt *Quomodo autem*; Z. 26 *ab initio* statt *a principio*; Z. 27 *superiores Ro. pontifices* statt nur *Romani pontifices*; Z. 32 *Lutheranos* statt *Lutherianos*; Z. 35 *pontificem Romanum* statt nur *pontificem*; pag. 80 Z. 9 *Sed quod* statt *sed est quod*; Z. 24 *Lutheranam* statt *Lutherianam*; Z. 46 *Pontificem Romanum* statt nur *pontificem*; pag. 81 Z. 4 *ac non prorsus tota radix evellitur* statt *ac non potius tota radix prorsus evellitur*; Z. 16 *multitudinem citra populi periculum sine caede et sanguine ni forte fortuna* statt *multitudinem . . . forte fortuna*; Z. 28 *hic* statt *hoc*; Z. 37 *antea quam* statt *antequam*.

Ich kann also das Gesagte kurz in dem Satz zusammenfassen: Die 1522 erschienene Schrift *Suggestio deliberandi etc. ist unzweifelhaft von Ulrich Zwingli verfasst.*

Basel.

Georg Finsler.

Collins Prolog zur Plutos-Aufführung von 1531.

Es folgt hier der Prolog zu der Plutos-Aufführung, von der wir in den Zwingliana S. 11 gehandelt haben. Die Aufführung des Schauspiels fand unter Zwingli in griechischer Sprache am Neujahr 1531 statt. Den Prolog dichtete in lateinischer Sprache Rudolf Ambühl (Clivanus, Collinus), der Luzerner, der aus St. Urban nach Zürich gekommen war, hier das Seilerhandwerk lernte und dann als Griechischlehrer an der gelehrten Schule wirkte. Herausgegeben hat den Prolog lateinisch zuerst Konrad Furrer in seiner Biographie Collins. Professor A. Hug in seiner Schrift über die Plutos-Aufführung hat die Verse deutsch zu übertragen versucht. Nach Hug drucken wir sie hier ab; sie lauten:

Neu ist, was heut du siehst, ein Schauspiel ungewohnt;
Ein Altisch Lustspiel führt der Zürcher junge Welt
Uns heute fröhlich auf, welch segensreicher Tag!
Wer hätte dieses Glück zu hoffen je gewagt?
Ganz neu ist, was du siehst, ein Schauspiel ungewohnt.